

vertretenen aktuell-politischen Auffassungen und Zielsetzungen besteht eine enge Wechselbeziehung. Die friedens- und entspannungsbejahenden Kräfte wenden sich zunehmend gegen die manipulative Beeinflussung des G. durch die Verfechter konfrontativer Konzepte.

Gesellschaft: Gesamtheit der sozialen Beziehungen der Menschen, ihrer Wechselbeziehungen und der aus ihnen hervorgegangenen Organisation des gesellschaftlichen Lebens. Dieses System von sozialen Beziehungen ist mannigfach gegliedert und entwickelt und verändert sich nach spezifischen objektiven Gesetzen durch die praktische Tätigkeit der Menschen in der materiellen Produktion, im Klassenkampf und beim sozialistischen und kommunistischen Aufbau. Die grundlegenden Beziehungen innerhalb der G. sind die —> *Produktionsverhältnisse*, die materiellen Charakter haben; sie bilden die ökonomische Basis der G., über der sich der Überbau erhebt (—> *Basis und Überbau*). Die G. existiert jeweils auf einer bestimmten historischen Entwicklungsstufe; diese findet ihre theoretische Widerspiegelung durch den Begriff der —* *ökonomischen Gesellschaftsformation*. Die G. entstand mit der Herauslösung des Menschen aus dem Tierreich auf der Grundlage der —> *Arbeit*. Die gesetzmäßige Entwicklung der G. vollzieht sich in allen antagonistischen Gesellschaftsformationen spontan. Hier beherrscht nicht der Mensch die Gesetze seines gesellschaftlichen Tuns, sondern die Gesetze beherrschen die Menschen. Erst mit der sozialistischen Umgestaltung der G. sind durch die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der darauf beruhenden Ausbeutungs- und Klassenverhältnisse sowie durch den erreichten Entwicklungsstand der Produktivkräfte und

die wissenschaftliche Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der G. durch den —* *Marxismus-Leninismus* die Bedingungen dafür gegeben, daß die Menschen die objektiven Gesetze bewußt nutzen, die gesellschaftliche Entwicklung planmäßig lenken und ihre sozialen Beziehungen bewußt gestalten (Engels, MEW, 19, S. 226). Die bürgerliche Philosophie und Soziologie gehen bei der Betrachtung der G. nicht von deren materiellen Voraussetzungen aus, sondern nehmen zu ihrer Erklärung psychologische Tatbestände (Gemeinschaftsgefühl der Menschen), historisch-politische Konstellationen (Staatengebilde, Nation), juristische Argumente (wirtschaftlicher oder vertraglicher Zusammenschluß von Menschen) oder geistige und moralische Erscheinungen (G. als geistig-sittliche Einheit von Menschen) zu Hilfe. Ein solches Herangehen bürgerlicher Ideologen dient auch dazu, die realen —* *gesellschaftlichen Verhältnisse* zu verschleiern.

Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (GfDSF): politische Massenorganisation in der DDR mit 6,3 Mill. Mitgliedern aus allen Klassen und Schichten des Volkes der DDR, die in 42650 Grundeinheiten erfaßt sind; am 30. 6. 1947 als »Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion« gegründet, im Juli 1949 in »Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft« umbenannt. Die GfDSF wirkt unter der Führung der SED als fester Bestandteil der in der —> *Nationalen Front der DDR* vereinten gesellschaftlichen Kräfte. Sie arbeitet eng mit der Sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR zusammen. Auf der Grundlage der Beschlüsse der SED, der Verfassung der DDR und des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand mit der UdSSR nimmt sie ihre Mit-